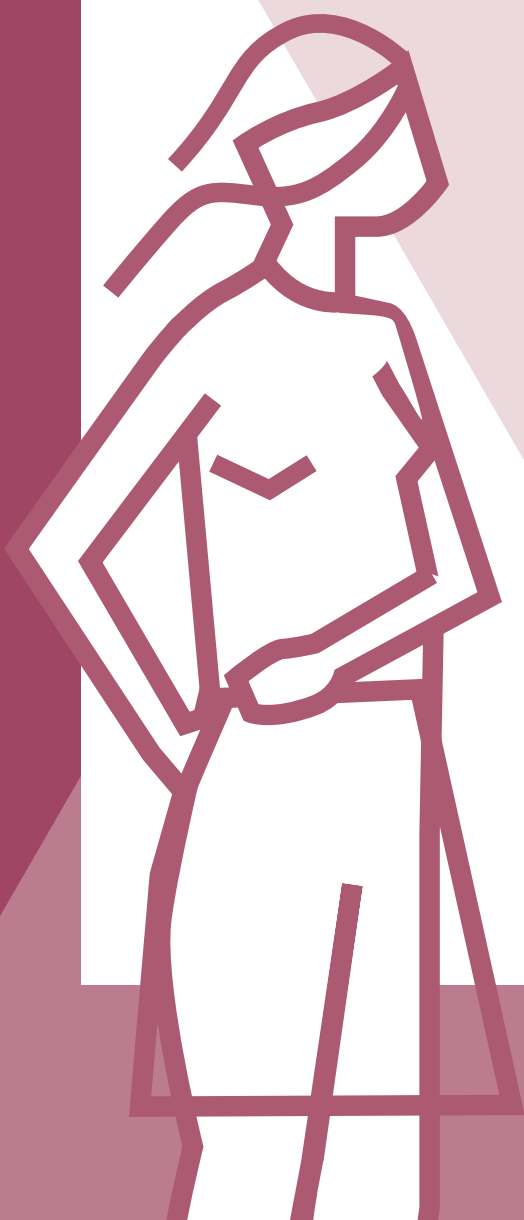


# SCHLAG LICHTER

**Highlights und  
aktuelle Entwicklungen**

**DOSSIER  
PREKÄR IM  
SEXGEWERBE**

*mit*  
**JAHRES  
BERICHT  
2021**



## INHALT

### 03 EDITORIAL

### 05 WER WIR SIND

### 06 UNSERE THEMEN

- 1/8 SOZIALE TEILHABE / Familienleistungen nur für „Familie Mustermann“?
- 2/8 FLUCHT UND ASYL / Schlimme Vergangenheit, ungewisse Zukunft
- 3/8 PREKÄRER AUFENTHALT / Wenn (fast) nichts mehr geht
- 4/8 INNERFAMILIÄRE GEWALT / „Ich muss hier raus“
- 5/8 MENSCHENHANDEL / Love hurts?
- 6/8 PREKÄRE PROSTITUTION / Digital und dezentral
- 7/8 FGM/C / (K)eine Frage der persönlichen Überzeugung
- 8/8 GEWALT IM NAMEN DER „EHRE“ / Alle an einem Strang

### 22 JAHRESBERICHT 2021

- DIE FAKTEN AUF EINEN BLICK
- FINANZEN

Liebe Leser\*innen,  
liebe Freund\*innen von FIM,

wir freuen uns, Ihnen auf den folgenden Seiten von neuen Entwicklungen in unseren verschiedenen Arbeitsfeldern zu berichten. Ein Thema, das alle Arbeitsbereiche umfasst und uns dieses Jahr beschäftigt hat, ist die Frage, wie wir der geschlechtlichen Zusammensetzung unserer Zielgruppe inhaltlich und sprachlich gerecht werden:

Seit unserer Gründung richtet sich unsere Sozialberatung in erster Linie an Frauen – dazu gehören schon immer auch trans Frauen. Gern können unsere Klientinnen auch männliche Angehörige oder Partner mit in die Beratung bringen. Zu spezifischen Problemlagen, für die wir besondere fachliche Expertise besitzen (wie etwa Menschenhandel oder Gewalt im Namen der ‚Ehre‘), beraten wir Menschen aller Geschlechtsidentitäten. Wenn Fragen bezüglich der Geschlechtsidentität oder queerer Lebensweisen im Vordergrund stehen, kooperieren wir mit entsprechend qualifizierten Fachstellen.

Eine adäquate Bezeichnung unserer Zielgruppe zu finden, ist schwierig. Die Problemlagen, mit denen die Ratsuchenden kämpfen, sind geschlechtsspezifisch. Sie betreffen zwar nicht nur Frauen, aber nicht alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten auf die gleiche Weise. Wichtig ist uns, nicht durch die pauschale Verwendung geschlechtsneutraler beziehungsweise inklusiver Schreibweisen darüber hinwegzutäuschen. Wir sind noch auf der Suche nach einer Lösung für dieses Problem – bis dahin bemühen wir uns, im individuellen Kontext Schreibweisen zu finden, die die jeweilige Personengruppe angemessen benennen. Deshalb sind die Schreibweisen in dieser Publikation uneinheitlich.

Aber jenseits dieser Fragen war das eigentlich Entscheidende auch dieses Jahr die tägliche Arbeit mit den Ratsuchenden und die zahlreichen Erfahrungen, die wir in Zusammenarbeit mit unserem breiten Kooperationsnetzwerk machen konnten. Wir danken unseren Mitarbeiter\*innen und Ehrenamtlichen herzlich für ihr Engagement. Ohne unsere Förderer wäre das alles nicht möglich. Die Stadt Frankfurt am Main, das Land Hessen, die Diakonie sowie die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, aber auch die Stadt Marburg und weitere Kommunen, Verbände und Stiftungen unterstützen unsere Arbeit seit Langem. Weitere öffentliche und private Förderungen und großzügige Zuwendungen von Privatpersonen tragen dazu bei, den Anliegen unserer Klient\*innen Gehör zu schaffen. Dafür sagen wir herzlich Danke.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!



Gertrud Mehrens, Vorstandsvorsitzende



Elvira Niesner, Geschäftsführerin

Frankfurt am Main, November 2022



**Für Frauenrechte  
weltweit!**

## **WER WIR SIND**

FIM steht für  
„Frauenrecht ist Menschenrecht“

Frauen aus aller Welt und ihre Familien finden bei uns Rat und Unterstützung. FIM stärkt sie in der Wahrnehmung ihrer Rechte und engagiert sich für Bildung, Empowerment und Teilhabe. Dabei arbeiten wir kultursensibel, ressourcenorientiert und niedrigschwellig.

Auch auf (fach-)öffentlicher und politischer Ebene setzen wir uns für die Belange unserer Klient\*innen ein – und schaffen starke Netzwerke für Frauenrechte.

**1** Ein immer wiederkehrendes Thema in unserer Beratung ist die Sicherung des Lebensunterhalts – und damit auch die Beantragung von Familienleistungen. Unserer Erfahrung nach ist das für viele migrantische Familien mit spezifischen Hürden verbunden.

# FAMILIENLEISTUNGEN NUR FÜR „FAMILIE MUSTERMANN“?

## Hindernisse auf dem Weg zu Grundsicherung und Teilhabe

Ob Klassenfahrt, Kinobesuch oder Vereinsmitgliedschaft – Teilhabe am sozialen Leben gibt es nicht umsonst. Viele Familien können davon nur träumen, denn es fehlt ihnen schon an Mitteln für Miete oder Kleidung. Zur Absicherung der Grundversorgung und der sozialen Teilhabe haben Familien Anspruch auf verschiedene Leistungen und Zuschüsse, aber die Beantragung hat ihre Tücken:

### Bürokratismus

Vielen migrantischen Eltern fällt es schwer, einen Überblick über die bestehenden Familienleistungen zu bekommen, weil sie nicht wissen, an welchen Stellen Unterstützung geboten wird, oder weil die Antragsverfahren – vor allem für Elterngeld – einfach zu kompliziert sind. Viele können die Anträge allein gar nicht ausfüllen und greifen auf die Hilfe von Menschen aus der Community zurück, die dafür manchmal viel Geld verlangen und oft Fehler machen. Ein weiteres Problem: Leistungen, die an unterschiedlichen Stellen beantragt werden müssen, werden gegeneinander verrechnet. Bezieht die Familie zum Beispiel ALG-II-Leistungen, so kommt es vor, dass das Kindergeld davon abgezogen wird,

selbst wenn ihr Antrag auf Kindergeld noch nicht bewilligt wurde. Die Familien erhalten dann monatelang weniger Geld, als zur Deckung des Existenzminimums angesetzt wird.

### Vorbehalte gegenüber Südosteuropäer\*innen

In unserer Beratungspraxis zeigt sich immer wieder, dass Menschen je nach Herkunft von den Behörden sehr unterschiedlich behandelt werden. Allein aufgrund der Staatsbürgerschaft wird zum Beispiel Rumän\*innen und Bulgar\*innen tendenziell Betrug und Leistungerschleichung unterstellt. Um nachzuweisen, dass ihr Lebensmittelpunkt tatsächlich in Deutschland liegt, müssen sie wesentlich mehr Unterlagen vorlegen als andere Antragsteller\*innen. Eine unserer rumänischen Klient\*innen musste für ihren Antrag auf Kindergeld zusätzlich zu den üblichen Anlagen elf weitere Nachweise erbringen, darunter die Belege über Rundfunkbeiträge und Mietzahlungen sowie den Vertrag mit dem Energieversorger. Das ist bei weitem kein Einzelfall und weist auf strukturell verankerte Diskriminierung hin.



## KINDERARMUT IN DEUTSCHLAND

- > 21,3 % der Minderjährigen sind armutsgefährdet und/oder beziehen Leistungen nach SGB II
- > 45,2 % aller Kinder im SGB II-Bezug wachsen in einer Ein-Eltern-Familie auf

### Mangelnde Berücksichtigung familiärer Konflikte

Gerade in besonders gelagerten Fällen scheitert die Antragsstellung oft an der fehlenden Kooperation der Familienkassen: Eine 18-jährige Klientin war aus ihrem Elternhaus geflohen, weil ihre Familie sie zu einer Heirat zwingen wollte. Wir unterstützten sie dabei, zu beantragen, dass das Kindergeld zukünftig nicht mehr an ihre Eltern, sondern an sie selbst ausgezahlt wird – die Familienkasse jedoch verlangte dafür eine Bestätigung der Eltern, obwohl sie über die familiäre Situation informiert war. Ähnliche Probleme erfahren auch Frauen, die nach einer Trennung an Stelle des Ehemanns als Kindergeldberechtigte registriert werden möchten: Oft werden Unterlagen verlangt, die angesichts des akuten familiären Konflikts kaum zu beschaffen sind, wie etwa die Zustimmung des Vaters, eine Trennungsvereinbarung oder ein Schreiben vom Jugendamt. Dadurch zieht sich die Bearbeitung oft sehr lange hin und die Familie muss in dieser Zeit ohne Kindergeld auskommen.

### Fazit: Die Struktur produziert Ausschlüsse

Der Zugang zu Familienleistungen ist auf die „Musterfamilie“ zugeschnitten: Vater, Mutter und Kind leben gemeinsam in geordneten Verhältnissen, sind gut organisiert und geübt im Umgang mit Bürokratie und Amtssprache. Abweichung von dieser Norm führt zu Vorbehalten und zusätzlichen Forderungen. Dabei entsprechen schon viele autochthone Familien nicht

diesem Bild. Zugewanderte Familien, die durch Flucht und Migration, aber auch einfach durch geringe Sprachkenntnisse und mangelnde Erfahrung mit sozialstaatlichen Institutionen erst recht nicht in dieses Muster passen, sind so besonders benachteiligt und erhalten deshalb oft nicht die Leistungen, die ihnen für die Sicherung des Lebensunterhalts und der sozialen Teilhabe zustehen.

### Wie kann es besser gehen?

Der Diversität von Lebensformen sollte im gesamten Antragsprozess Rechnung getragen werden – dazu gehören auch Konflikte und Zerwürfnisse als Teil familiärer Realität. Strukturell verankerte Stigmatisierung und Diskriminierung, zum Beispiel aufgrund von Nationalität oder Gruppenzugehörigkeit, müssen aus den Prozessen getilgt werden. Die Ämter sollten es als ihren Auftrag verstehen, den Zugang für Leistungsberechtigte zu verbessern – etwa durch feste, niedrigschwellige Beratungsangebote. Über diese konkreten Maßnahmen hinaus würde die Zusammenfassung aller Familienleistungen im Sinne einer Kindergrundsicherung alle Familien entlasten, vor allem aber die Teilhabechancen benachteiligter Familien mit geringem Einkommen verbessern und Kindern den Ausstieg aus dem stigmatisierenden ALG-II-Bezug ermöglichen. ■

Seit Jahrzehnten ist Afghanistan instabil. Jede Generation hat Blutvergießen, Verfolgung und Flucht erlebt. Im Juli 2021 begann ein neues Kapitel dieser Geschichte: Die NATO-Mission endete und unter den Augen der Weltöffentlichkeit brachten die Taliban Afghanistan wieder unter ihre Kontrolle – ein Albtraum für viele Menschen im Land, aber auch in der Diaspora.

# SCHLIMME VERGANGENHEIT, UNGEWISSE ZUKUNFT

Zur Lage geflüchteter Afghan\*innen seit Rückkehr der Taliban

Sommer 2021. Die afghanische Exil-Community verfolgt fassungslos, wie die prekäre öffentliche Ordnung im Herkunftsland zerbricht, mühsam erkämpfte Rechte entzogen und Gegner\*innen der Taliban entrechtet, verfolgt und getötet werden. Viele setzen alle Hebel in Bewegung, um ihre Angehörigen zu unterstützen: Es erreichen uns unzählige Anfragen von in Deutschland lebenden Afghan\*innen, die Familiennachzug beantragen oder Freunden bei der Flucht helfen wollen. Doch viel können wir nicht tun: Der Familiennachzug hängt vom Aufenthaltstitel ab, auch können in aller Regel nur Ehepartner\*innen und eigene Kinder nachgeholt werden. Das Verfahren ist sehr langwierig. Für die Evakuierung besonders gefährdeter Personen führen dafür verantwortliche Institutionen Listen, doch auch wenn der Name aufgenommen wird, ist unklar, ob, wann und wie die Ausreise stattfindet. Die ersten Monate nach dem Umsturz sind von Ohnmacht geprägt.

## Über ein Jahr später

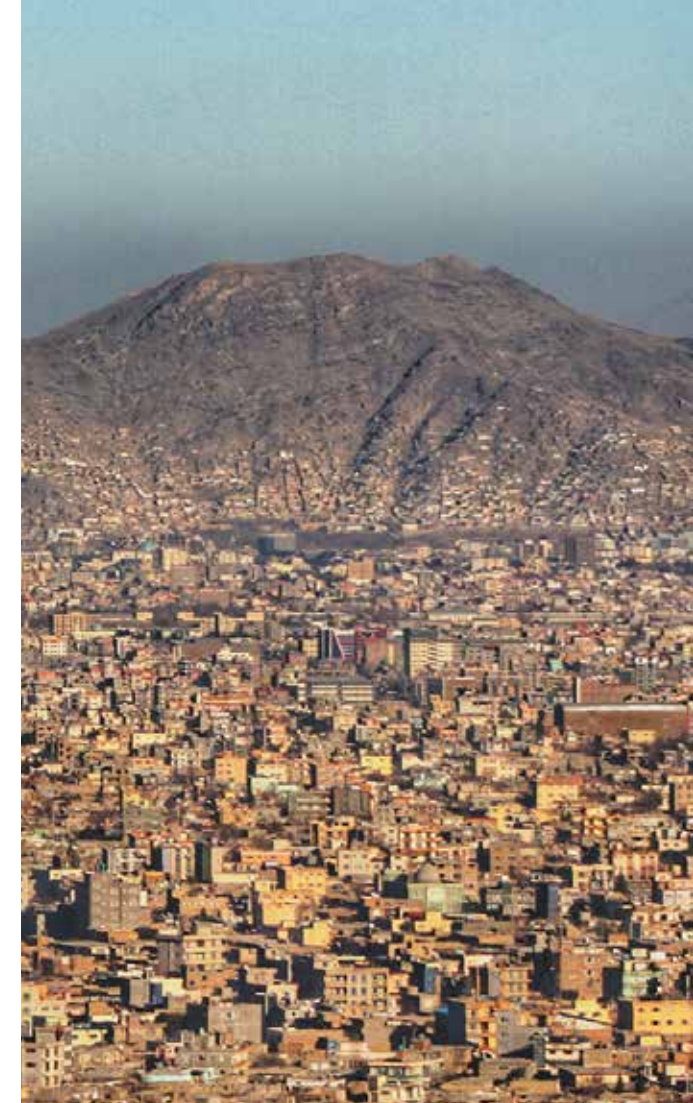
Herbst 2022. Noch immer sind viele tausend Afghan\*innen auf der Flucht. Einige haben es inzwischen bis Deutschland geschafft, und auch wenn es weniger als damals geworden sind, kommen nach wie vor viele Flüchtende hier an. Die überwiegende Mehrheit dieser Neuangekommenen erhält einen Schutzstatus, sie erhalten Sozialleistungen, können Deutschkurse besuchen, eine Ausbildung oder eine Arbeit aufnehmen. Auf der anderen Seite beobachten wir, dass die Klärung der aufenthaltsrechtlichen Situation derer, die schon vor 2021 eingereist sind, sehr langsam vorangeht oder gar stillzustehen scheint. Zwar ist klar, dass aktuell niemandem die Abschiebung droht, aber eine tragfähige Bleibeperspektive rückt auch nicht näher: Viele dürfen nicht arbeiten und können nicht beginnen, sich ein neues Leben aufzubauen – zwar ist die Flucht zu Ende, aber die Ankunft in der deutschen Gesellschaft bleibt ihnen verwehrt.

## Retraumatisierung

Auch können viele derjenigen, die schon in Sicherheit sind, Afghanistan nicht hinter sich lassen: Die Geschehnisse holen sie ein, und durch Nachrichtenbilder, Soziale Medien und Telefonate sind sie wieder mittendrin in der Gewalt, erleben aus erster Hand mit, was ihre Angehörigen durchmachen: Verfolgung, Verschleppung, Misshandlung, Vergewaltigung, Mord. Eigene Wunden reißen wieder auf. Das Verantwortungsgefühl für die Angehörigen, die Sorge und Ohnmacht lasten schwer auf den Menschen. Sie versuchen, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um ihrer Familie zu helfen. Sie arbeiten hart – legal oder illegal – um Geld schicken zu können, zum Beispiel um Ehepartner\*in und Kinder zu unterstützen, die sich nach Pakistan retten konnten, dort ohne Obdach sind und seit Monaten auf einen Termin für die Botschaftsanhörung zum Familiennachzug warten. Das Leben in Gemeinschaftsunterkünften und schwer nachvollziehbare Behördenentscheidungen tragen zur Zermürbung bei. Für viele stark belastete Klient\*innen ist FIM einer der wenigen Orte, wo Raum ist für ihre Gefühle, wo sie sich entlasten und erzählen können. Das ist sehr wertvoll – und gleichzeitig ist es eine große Herausforderung für unsere darisprachige Beraterin, trotz all der Verzweiflung den Blick der Klient\*innen auf Perspektiven zu richten, Handlungsoptionen zu identifizieren und zu besprechen, damit dringende Probleme im Alltag gelöst werden können. Um dem überwältigenden Bedarf gerecht zu werden, wären weit mehr erstsprachliche Angebote zur psychosozialen Beratung und zur psychotherapeutischen Behandlung nötig.

## Es kann auch anders gehen

Über ein Jahr nach dem Abzug der NATO-Truppen aus Afghanistan ist die Katastrophe der Taliban-Herrschaft Normalität geworden, und es scheint, dass sich die Öffentlichkeit mit der verzweifelten Lage der vielen tausend Afghan\*innen auf der Flucht abgefunden hat. Dass es anders geht, dass es wirksame Werkzeuge gibt, hat die unkomplizierte Aufnahme geflüchteter Ukrainer\*innen im Frühjahr 2022 gezeigt. Afghan\*innen stecken bis heute fest, schutzlos in Drittstaaten, in langwierigen Asylverfahren oder in der Warteliste für die Evakuierung. ■



## VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN, FLUCHT ERMÖGLICHEN

Nach Angaben des Bundesinnenministeriums reisten bis Juni 2022 rund 21.000 Afghan\*innen in Deutschland ein, die entweder Ortskräfte waren oder sich für Demokratie eingesetzt hatten. Das reicht bei Weitem nicht: Rund 10.000 gefährdete Afghan\*innen mit Aufnahmezusage warten immer noch auf eine Möglichkeit zur Ausreise. Laut der Initiative „Kabul Luftbrücke“ sind noch zehntausende weitere Menschen in Afghanistan direkt persönlich bedroht und haben bisher keine Aufnahmezusage erhalten.

Weitere Informationen zur Initiative und ihrem Einsatz für Afghan\*innen auf der Flucht:



[www.kabulluftbruecke.de](http://www.kabulluftbruecke.de)

**3** Menschen geraten auf sehr verschiedenen Wegen in die Illegalität hinein und leben jahrelang unsichtbar am Rande der Gesellschaft. Der Weg hinaus ist riskant, denn wenn der Antrag auf einen legalen Aufenthaltstitel scheitert, droht die Abschiebung. Aber auch in einer solchen Situation gibt es manchmal noch Optionen.



## WENN (FAST) NICHTS MEHR GEHT

Perspektiven in beinahe aussichtslosen Fällen

Das deutsche Recht sieht für Geflüchtete, je nach individueller Gefährdungslage und Situation im Herkunftsland, verschiedene Aufenthaltstitel vor – Asyl, Flüchtlingsstatus oder subsidiärer Schutz. Menschen, die nicht politisch verfolgt werden und in deren Herkunftsland kein akuter gewalttätiger Konflikt besteht, haben auf diesem Weg jedoch kaum eine Chance auf Bleiberecht. Wird ihr Antrag abgelehnt und haben auch Einsprüche keinen Erfolg, dann sind sie verpflichtet, Deutschland so bald wie möglich zu verlassen. In Einzelfällen haben vollziehbar Ausreisepflichtige jedoch noch eine Chance: die humanitäre Aufenthaltserlaubnis über das Härtefallverfahren.

### Der Härtefallantrag in Hessen

Dazu muss eine Eingabe an die Härtefallkommission des Landes gerichtet werden. Wenn im Einzelfall dringende humanitäre oder persönliche Gründe für den Verbleib in Deutschland sprechen, kann dieses Gremium beim Innenminister um die Gewährung eines Aufenthaltstitels ersuchen. Die Kommission setzt sich unter anderem zusammen aus Vertreter\*innen der Frei-

en Wohlfahrtspflege, der Kirchen, verschiedener Ministerien und Behörden, Repräsentant\*innen von Flüchtlings- und Frauenorganisationen sowie Abgeordneten des Landtags. Auch FIM arbeitet seit Langem im Gremium mit. In den vergangenen Jahren bewertete die Kommission über 70 Prozent der Anfragen positiv. Das Härtefallverfahren ist also eine realistische Chance – aber auch die Fürsprache der Kommission bietet keine Garantie, wie ein Fall aus unserer Beratung zeigt.

### Der lange Weg des Ehepaars Phan\*

Als Vertragsarbeiter\*innen kamen Quy Minh und Sen Tan Phan in den 1980er Jahren aus Vietnam in die damalige Tschechoslowakei. 1991 siedelten sie im Zuge des politischen Umbruchs nach Deutschland über und beantragten Asyl. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und nachdem auch der Folgeantrag sowie eine Petition erfolglos waren, blieben sie ohne Aufenthaltstitel. Die vietnamesische Community unterstützte die beiden umfassend, doch Perspektivlosigkeit und Isolation belasteten beide sehr, sodass Frau Phan psychisch erkrankte. Ihr Mann bemühte sich ausdauernd um die

**In den vergangenen Jahren bewertete die Härtefallkommission über 70 Prozent der Anfragen positiv. Das Verfahren ist eine realistische Chance – aber auch die Fürsprache der Kommission bietet keine Garantie.**



### GESETZLICHE NEUREGELUNG FÜR GEDULDETE

Geduldet zu sein bedeutet meist große Belastungen. Die Koalition hat sich vorgenommen, die prekäre Situation etwas zu entschärfen. Im Herbst 2022 wurde der Entwurf für das sogenannte Chancen-Aufenthaltsrecht im Bundestag diskutiert. Eine ausführliche Auswertung von **PRO ASYL:**



[bit.ly/chancen-aufenthalt](https://bit.ly/chancen-aufenthalt)

Verbesserung ihrer Situation, lernte sehr gut Deutsch und informierte sich regelmäßig über einwanderungspolitische Entwicklungen – in der Hoffnung, dass ihnen eines Tages eine gesetzliche Neuerung einen Weg in die Legalität eröffnen würde.

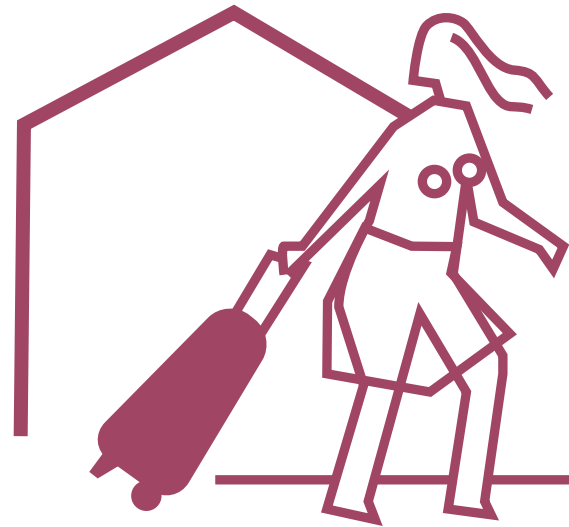
2017 kommen die beiden über Netzwerkkontakte zu FIM. Die Beraterin erklärt ihnen die Chancen und Risiken, die mit dem Versuch der Legalisierung über die Härtefallkommission verbunden sind – Herr und Frau Phan entschließen sich, es zu wagen. Als erstes stellen sie eine Selbstanzeige wegen illegalem Aufenthalt und erhalten eine Duldung. Nun ist der Weg frei für das Härtefallverfahren. FIM bringt den Fall in die Härtefallkommission ein, diese unterstützt den Antrag und stellt das Ersuchen an den Innenminister. In der Zwischenzeit wird die Erwerbstätigkeit gestattet und Herr Phan findet eine legale Arbeitsstelle. Doch Mitte 2019 kommt die Hiobsbotschaft: Der hessische Innenminister lehnt die Gewährung eines humanitären Aufenthalts ab. Erfolglos versuchen FIM sowie andere politische Akteure, ihn zum Umdenken zu bewegen. Was nun?

### Eine neue Tür öffnet sich

Plötzlich geschieht genau das, worauf Herr Phan immer gehofft hat: Eine ausländerrechtliche Neuerung bringt eine neue Chance – im Februar 2020 wird die Beschäftigungsduldung eingeführt. Die Phans erfüllen die hohen Anforderungen: Sie sind seit über zwölf Monaten geduldet und ausreisepflichtig, aber können eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit mindestens 35 Wochenstunden nachweisen, die seit über 18 Monaten ausgeübt wird. Ihre Identität ist geklärt, Deutschkenntnisse und ein ausreichendes Einkommen sind vorhanden. Im März 2020 unterstützt FIM beim Antrag auf Beschäftigungsduldung, im Januar 2021 wird diese für zwei Jahre gewährt. Anschließend kann eine Aufenthaltserlaubnis beantragt werden. Nach rund 30 Jahren im Land und im Alter von über fünfzig Jahren kann das Paar endlich beginnen, auf seine Zukunft in Deutschland zu vertrauen. ■

\* Name geändert

**4** Auch wenn viele Betroffene Demütigungen, Kontrolle und Misshandlungen jahrelang erdulden: Irgendwann ist der Wendepunkt erreicht: „Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr. So geht es nicht weiter.“ Dann ist es Zeit zu besprechen, wie die Frau vom gewalttätigen Partner loskommen kann. Damit die Trennung gelingt und weitere Gefährdungen vermieden werden, ist gute Vorbereitung notwendig.



## „ICH MUSS HIER RAUS“

### Wie man die Flucht aus der Gewaltbeziehung plant

Gehen oder bleiben? Das ist die erste Frage, die sich Frauen stellen müssen, wenn sie sich von ihrem gewalttätigen Partner trennen wollen. Wenn sie in der Wohnung bleiben wollen, ist die polizeiliche Wegweisung des Täters eine gute Option: Zwei Wochen darf er dann die Wohnung nicht betreten. Diese sichere Zeit in ihrem gewohnten Umfeld kann die Frau nutzen, um zu entscheiden, wie es weitergehen soll, und um zum Beispiel die dauerhafte Wohnungszuweisung zu beantragen. Doch manche Frauen sind überzeugt, dass der Mann das Vorrecht auf die Wohnung hat, oder fühlen sich nicht sicher vor Gewalt, solange der Täter ihren Aufenthaltsort kennt. Für sie kommt die Beanspruchung der Wohnung nicht infrage – sie wollen

raus. Manchmal stehen sie dann plötzlich mit einem Koffer vor unserer Tür und wir müssen spontan eine – oft nicht optimale – Unterkunft finden. Besser ist es, die Trennung gut zu planen und vorzubereiten, denn so können Risiken vermieden und die Weichen für den Neuanfang gestellt werden.

#### Fahrplan zur Flucht

Ist die Entscheidung zur Flucht aus dem gemeinsamen Haushalt einmal getroffen, hängt das weitere Vorgehen immer von den individuellen Umständen ab – vor allem von den Fragen, wie lange die Gewaltbeziehung besteht, welche emotionalen und sozialen Abhängigkeiten da sind und wieviel Handlungsspielraum die

**Gemeinsam mit der Klientin überlegen wir, ob sie in ihrer Stadt bleiben kann oder aus Sicherheitsgründen die Region verlassen muss.**

Betroffene hat. Es gibt Frauen, die so umfassend kontrolliert und isoliert werden, dass sie keine Chance haben, die Wohnung gefahrlos auf eigene Faust zu verlassen – da hilft nur die Polizei. Dann gibt es Betroffene, die unbemerkt vom Täter in der gemeinsamen Wohnung ihre Flucht vorbereiten: Sie packen unauffällig, schaffen nach und nach für sich und gegebenenfalls die Kinder Kleidung beiseite und verstecken den Koffer bis zum Zeitpunkt der Flucht im Keller oder bei einer Freundin. Ein paar Spielsachen oder Kuscheltiere sollten nicht fehlen, um den Kindern den Umbruch ein wenig zu erleichtern. Hat die Frau Zugang zu ihren Dokumenten, raten wir, ihren Pass, gegebenenfalls Pässe und Geburtsurkunden der Kinder und die Heiratsurkunde an sich zu nehmen. Um spätere Leistungsansprüche vorzubereiten, ist es auch sinnvoll, Gehaltsnachweise des Mannes sowie Unterlagen zum Kindergeldbezug einzupacken.

#### Risiken vermeiden

Auch die Beraterin von FIM nutzt die Vorbereitungszeit, unter anderem um eine gute Unterkunft für die Frau zu finden. Gemeinsam überlegen wir, ob sie in ihrer Stadt bleiben kann oder aus Sicherheitsgründen die Region verlassen muss. Gerade Kinder verkraften die Trennungssituation meist besser, wenn sie weiterhin in ihre Schule oder Kita gehen können und sie ihr gewohntes Umfeld nicht vollkommen verlieren. Wir besprechen mit der Klientin, bis zur geplanten Flucht Eskalationen mit ihrem Partner möglichst zu vermeiden, damit ihre Bewegungsfreiheit nicht noch stärker eingeschränkt und die Pläne vereitelt werden. Auch den günstigsten Zeitpunkt für die Flucht sprechen wir ganz genau ab und klären, ob sie dabei noch weitere Unterstützung von uns benötigt.

Wenn die Flucht dann geglückt und die sichere Unterkunft erreicht ist, kann die Frau erst einmal aufatmen. Aber der Neuanfang ist schwer und wird noch einige Herausforderungen bereithalten. Gute Vorbereitung und intensive Unterstützung helfen, die nächsten Wochen zu meistern und das Ziel weiterzuverfolgen: ein Leben ohne Gewalt. ■

### WHO-REPORT: GEWALTSCHUTZ IN DER PANDEMIE

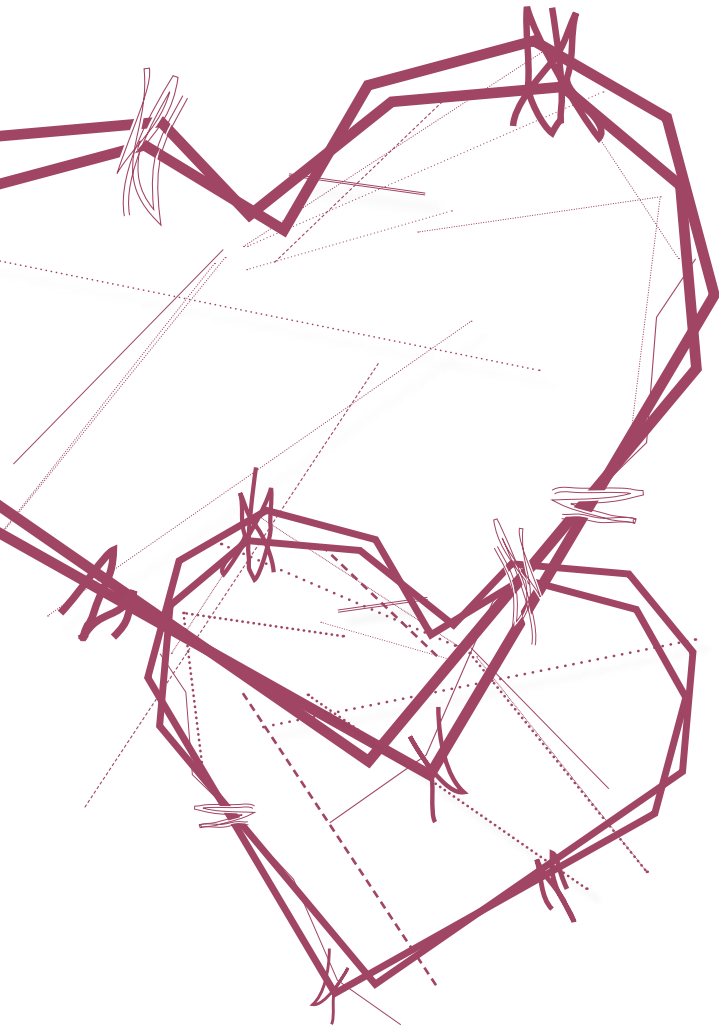
Wie hat sich die Pandemie auf den Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt ausgewirkt? Diese Frage beantwortet das Regionalbüro für Europa der Weltgesundheitsorganisation in einem aktuellen Report. Im Rahmen eines Interviews hatten wir Gelegenheit, Beobachtungen aus unserer Arbeit einzubringen und auf die Herausforderungen für das Hilfesystem hinzuweisen.



Zum Report: [www.bit.ly/report\\_who](http://www.bit.ly/report_who)



**5**  
**8** Die erste Liebe: große Gefühle, große Hingabe – und große Verletzlichkeit. Menschenhandelsnetzwerke nutzen das aus: Junge Männer suchen gezielt den Kontakt zu Mädchen und jungen Frauen und täuschen Verliebtheit vor: ‚Wir beide gegen den Rest der Welt‘. Doch der Weg vom siebten Himmel in die Prostitution ist kurz und der Ausstieg unheimlich schwer.



## LOVE HURTS?

### Emotionale Abhängigkeit als Strategie bei Menschenhandel

Doreen\* hat eine Tätowierung auf dem Oberschenkel. Gestochen hat sie ihr Freund – der gleichzeitig ihr Zuhälter ist –, damit Freier und andere Zuhälter sehen, ‚wem sie gehört‘. Die 16-Jährige würde nie auf den Gedanken kommen, sich dadurch entwürdigt zu fühlen. Sie ist stolz auf das Tattoo – stolz, ein so wertvoller Besitz zu sein und ganz fest zu jemandem zu gehören. Ein Beispiel dafür, wie geschickt ‚Loverboys‘ Bedürfnisse und Sehnsüchte von Mädchen und jungen Frauen instrumentalisieren, um sie an sich zu binden und sich an ihrer Ausbeutung zu bereichern.

**Meist ist es die Polizei, die betroffene Mädchen und junge Frauen an FIM verweist. Manche können sich zunächst oder auch dauerhaft nicht aus der Abhängigkeit lösen und halten weiterhin zum Täter. Andere kommen auf den Boden der Realität und erkennen, dass sie getäuscht wurden.**

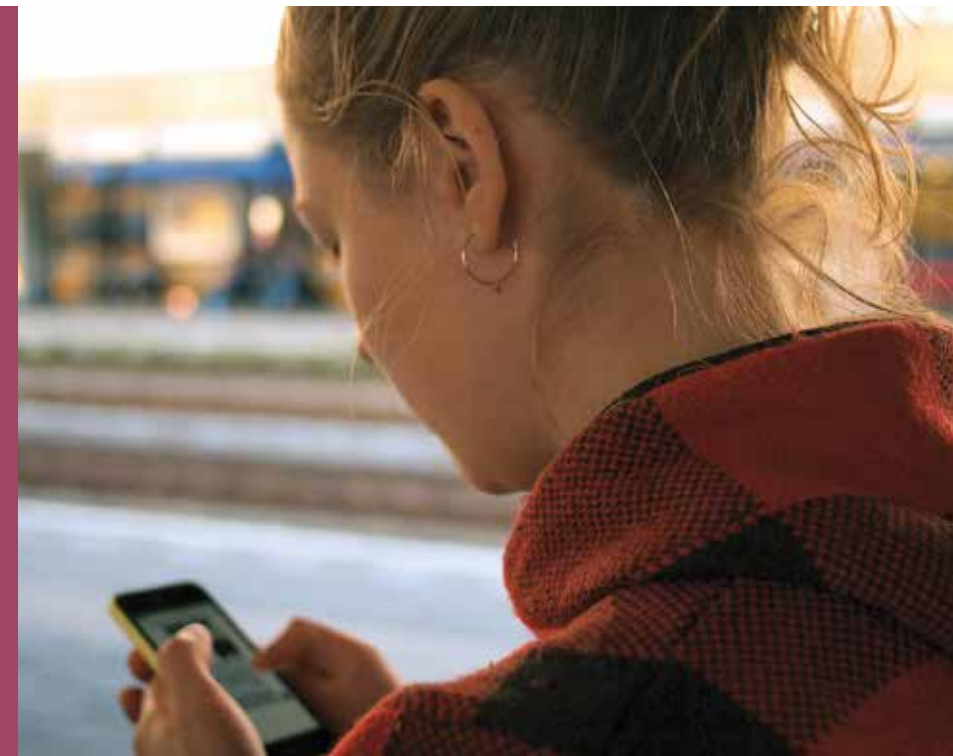
#### Zuhause im Milieu

Die Täter nutzen gezielt aus, dass sich viele Mädchen im Teenager-Alter unsicher und einsam fühlen. Es trifft bei Weitem nicht nur Mädchen in schwierigen sozialen Lagen oder mit einem zerrütteten Verhältnis zu den Eltern, denn diese Vulnerabilität und die Suche nach Bindung jenseits der Familie sind Teil des normalen adoleszenten Ablösungs- und Selbstfindungsprozesses. Die vorgetäuschte Liebesbeziehung verspricht den Mädchen Rückhalt, aber auch Aufbruch und Abenteuer. Um die gemeinsamen Träume zu realisie-

ren, muss nur noch Geld her – und für die Liebe muss man Opfer bringen. Dem Prostitutionsmilieu einmal zugeführt, verlagert sich oft das gesamte Leben in die Szene: Der Kontakt zu Freund\*innen und der Familie wird vom Zuhälter untergraben und reißt oft ganz ab. Rückhalt, Zugehörigkeit und Wärme erfahren sie von Zuhältern, Bekannten und auch manchen Freiern. Das Leben im Milieu ist aufregend und hat seinen besonderen Reiz. Viele sind auch einfach tief beeindruckt davon, in so kurzer Zeit so viel Geld zu verdienen –



2021 haben wir 16 „Loverboy“-Betroffene beraten. Zwei der Klientinnen waren minderjährig, die meisten anderen zwischen 18 und 25 Jahre alt. Alle Betroffenen waren Europäerinnen, elf von ihnen Deutsche.





## In der Beratung unterstützt die spezialisierte Mitarbeiterin von FIM die Betroffenen dabei, zu realisieren, was sie erlebt haben und welche Spuren das hinterlassen hat.



auch wenn sie nicht selbst darüber verfügen. Häufig verlieren sie nach einiger Zeit in der Prostitution nicht nur den Maßstab für Geld: Viele können auch schlecht erkennen, wo Freiwilligkeit endet und Gewalt beginnt, was einvernehmlicher Sex und was Ausbeutung und Vergewaltigung ist.

### Psychosoziale Unterstützung

Meist ist es die Polizei, die betroffene Mädchen und junge Frauen an FIM verweist, nachdem ein ‚Loveboy‘ und seine Opfer aufgedeckt wurden. Manche können sich zunächst oder auch dauerhaft nicht aus der Abhängigkeit lösen und halten weiterhin zum Täter. Andere kommen auf den Boden der Realität und erkennen, dass sie getäuscht wurden. Oft wiegt der Schmerz über die enttäuschte Liebe sogar schwerer als die – rasch heruntergespielten – Erlebnisse in der Prostitution. Scham setzt ein: Wie konnte mir das passieren? Was werden andere nun über mich denken? In der Beratung unterstützt die spezialisierte Mitarbeiterin von FIM die Betroffenen dabei, zu realisieren, was sie erlebt haben und welche Spuren das hinterlassen hat. Viele leiden zum Beispiel unter Panikattacken oder Ängsten. Erst mithilfe der Beraterin erkennen sie den Zusammenhang zu ihren Erlebnissen und lernen, damit umzugehen. Oft sind auch die Familien überfordert, schweigen das Thema tot oder üben im Wunsch, ihr Kind nun besser zu beschützen, starke Kontrolle aus. Die Beraterin entlastet dann die strapazierte Eltern-Kind-Beziehung, zum Beispiel indem sie als zuverlässige

Bezugsperson für die jungen Klientinnen da ist: Per Messenger, Telefon oder persönlich kann die Betroffene engen Kontakt mit ihr halten, eine Vertrauensbeziehung aufbauen und gute Bindung erfahren. So werden die Klientinnen stabilisiert, um im Alltag zurecht zu kommen und langsam eine neue Perspektive zu finden – ein sehr langwieriger und schwieriger Prozess.

### Unzureichende Hilfe und Prävention

Besonders wichtig ist es, zu verhindern, dass Mädchen und Frauen der Loveboy-Methode überhaupt erst zum Opfer fallen. Doch Präventionsangebote sind rar, und auch bei FIM reichen die Kapazitäten dafür nicht aus. Obwohl das Problem des organisierten Kinderhandels zur sexuellen Ausbeutung bekannt ist und das Bundeskooperationskonzept „Schutz und Hilfen bei Handel mit und Ausbeutung von Kindern“ die Bedarfe der Betroffenenengruppe und notwendige Schritte zur Verbesserung der Versorgung darlegt und den Beteiligten im Hilfesystem konkrete Handlungsleitlinien liefert, zeigen viele Akteure nur wenig Interesse an der Umsetzung des Konzepts, und auch erforderliche Ressourcen fehlen. Um Gefährdete zu schützen und Betroffenen den Ausstieg und Neuanfang zu erleichtern, müsste noch viel passieren. ■

\* Name geändert



### Bundeskooperationskonzept: Schutz und Hilfen bei Handel mit und Ausbeutung von Kindern

Hrsg.: Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und  
Jugend (2018)

**6** Durch die Pandemie haben sich große Teile der Arbeitswelt in die digitale Sphäre verlagert – das gilt auch für die Prostitution. Natürlich ist die Digitalisierung auch hier keine neue Entwicklung, aber die Schließung der Prostitutionsstätten hat sie massiv vorangetrieben. Für FIM bedeutet das: **aufsuchende Sozialarbeit per Internet und Telefon.**



## DIGITAL UND DEZENTRAL

Die Verlagerung ins Netz erfordert neue Formen der aufsuchenden Arbeit

Sexuelle Dienstleistungen online anbieten – verschiedene Plattformen machen das möglich. Schon seit Jahren schalten viele Prostitutionsstätten und im Sexgewerbe tätige Frauen Anzeigen, damit Kunden sich ein Bild von den angebotenen Leistungen machen können. Dann kam Corona – und damit zunächst das Verbot der Prostitution. Innerhalb kurzer Zeit gerieten Frauen, die in Bordellen oder auf der Straße gearbeitet hatten, in existenzielle Notlagen. Viele waren dringend auf der Suche nach einer Möglichkeit, trotz des Verbots zu arbeiten, um sich und oft auch Angehörige über Wasser zu halten. In dieser Notsituation sind sie verstärkt auf die digitale Kundenakquise ausgewichen: Sie inserieren in den Portalen, laden Fotos hoch, geben Körpermaße, die angebotenen Services und mögliche Treffpunkte an. Interessenten nehmen per Telefon oder Messenger-

App Kontakt auf und vereinbaren einen Termin – zum Beispiel in einer Wohnung oder im Hotel, beim Kunden zuhause oder im Auto.

### Mehr Selbstbestimmung, aber viele Nachteile

Grundsätzlich eröffnet die Freierakquise im Netz den Frauen mehr Gestaltungsmöglichkeiten: Zum einen sparen sie die hohen Zimmermieten im Bordell, zum anderen entscheiden sie anders als dort selbst über ihre Arbeitszeiten und angebotene Leistungen. Diese Selbstbestimmung hat ihre Grenze jedoch da, wo die Marktgesetze zum Tragen kommen: Bei großer Konkurrenz und geringer Nachfrage müssen die Frauen die Preise reduzieren oder mehr bieten als sie eigentlich möchten – zum Beispiel ungeschützten Geschlechts-

verkehr. Auch müssen sie in Kauf nehmen, im Internet für alle Welt als Anbieterin von Sexdienstleistungen sichtbar zu sein. Allein und mobil zu arbeiten geht auch mit einer erhöhten Gefährdung einher. Oft kennt sich die Frau am Treffpunkt nicht aus und hat wenig Einfluss auf die Bedingungen vor Ort. Außerdem ist es kaum möglich, einen potenziellen Kunden vor der Vereinbarung der Dienstleistung einzuschätzen. Unsere Klientinnen erleben in diesen Settings häufiger als im Bordell Gewalt durch Freier, oder ihnen wird die Bezahlung verweigert. Manche versuchen sich zu schützen, indem sie Termine nicht per WhatsApp, sondern nur telefonisch vereinbaren, um zumindest einen ersten Eindruck vom Interessenten zu bekommen. Andere arbeiten mit einem Zuhälter oder Partner zusammen, der sie zum Termin fährt und in der Nähe bleibt. Das bedeutet zwar mehr Schutz, aber auch mehr Kontrolle. Hinzu kommt, dass sie oft abseits der offiziell für Prostitution zugelassenen Räume tätig sind und bei Kontrollen Bußgelder drohen.

### „Streetwork online“

Normalerweise besuchen unsere mobilen Mitarbeiterinnen Bordelle in ganz Hessen, um den Frauen Unterstützung und ersprachliche Beratung anzubieten. Durch die Schließungen waren diese Besuche nicht mehr möglich, aber der Beratungsdarf war enorm. Um den Frauen dennoch einen Zugang zu unseren Angeboten zu verschaffen, begannen unsere Streetworkerinnen, neue Wege zu gehen: Sie sichteten Anzeigen auf den Internetplattformen und griffen dann zum Telefon. Die Reaktion ist in der Regel sehr positiv. Gerade in der Hochphase der Pandemie konnten wir viele mit



2021 wir insgesamt 247 Klientinnen in der Prostitution beraten. Zu 87 Frauen haben wir proaktiv telefonisch Kontakt aufgenommen. 20 von ihnen hatten einen weitergehenden Beratungsbedarf.

seriösen Informationen über COVID-19, die aktuellen Verordnungen und Gesundheitsschutz aufklären und leisteten auch alltagspraktische Unterstützung, zum Beispiel indem wir auf Wunsch einen Termin zum Impfen oder bei einer Frauenärztin organisierten. Auch bei existenziellen Notlagen konnten wir vielen helfen. Inzwischen sind viele von ihnen zurück in die Prostitutionsstätten gegangen. Denn obwohl sie durch die selbst oder mit Hilfe Dritter organisierte Akquise im Netz Gestaltungsspielräume hinzugewonnen haben, schätzen viele die klaren Verhältnisse in den Bordellen: Der Ort ist vertraut, die Kunden kommen von allein, es müssen weder Termine vereinbart und noch Fahrten organisiert werden. Außerdem sind sie besser vor gewalttätigen Freiern geschützt, und bei der legalen Arbeit im Bordell drohen keine Bußgelder. In Frankfurt hatten aber auch die Organisatoren des Milieus – Zuhälter, Bordellbetreibende und mit ihnen verbundene Banden – ein erhebliches Interesse daran, die Frauen wieder zurück ins Bordell zu bringen, und übten zum Teil großen Druck auf sie aus – mit Erfolg. Digitalisierung hin oder her – die Machtverhältnisse im Milieu haben sich nicht verändert. ■

**Allein und mobil zu arbeiten geht auch mit einer erhöhten Gefährdung einher. Oft kennt sich die Frau am Treffpunkt nicht aus und hat wenig Einfluss auf die Bedingungen vor Ort.**

**7** Was bedeutet Entscheidungsfreiheit? Ob man wirklich die freie Wahl hat, bestimmen die Lebensumstände. Das gilt auch für Betroffene von FGM/C: Die operative Rekonstruktion kann Beschwerden lindern und sexuelles Empfinden wiederherstellen. Doch die Entscheidung ist für sie keine persönliche Frage, sondern geprägt von gesellschaftlichen Verhältnissen und Zwängen aus dem Herkunftsland. In der Beratung von betroffenen Somalierinnen wird das deutlich.

# (K)EINE FRAGE DER PERSÖNLICHEN ÜBERZEUGUNG

## Die Bedeutung von FGM/C für Somalierinnen

Somalia gilt als gescheiterter Staat: Die staatlichen Institutionen sind zerfallen, Sicherheit, Wohlfahrt und Rechtsstaatlichkeit nicht gewährleistet. Seit Jahrzehnten existiert keine handlungsfähige Regierung, das Gewaltmonopol ist aufgehoben. Diese Leerstelle füllen lokale Warlords und die islamistische Terrormiliz al-Shabaab. Da keine öffentliche Instanz den Bürger\*innen ihre Rechte garantiert, hängt das individuelle Überleben davon ab, einen festen Platz in der Gemeinschaft zu haben, Teil einer Familie zu sein. Diese an Stammesstrukturen orientierte soziale Ordnung, die Allgegenwart von Gewalt und die grausame Durchsetzung der repressiven Sexualmoral zementieren patriarchale Geschlechterverhältnisse.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass FGM/C in Somalia extrem verbreitet ist: Über 99 % der Frauen zwischen 15 und 49 sind beschnitten. Die Zustimmung zu FGM/C ist zuletzt sogar gestiegen und liegt bei über 75 % der befragten Frauen. Dementsprechend fällt es vielen Somalierinnen in unserer Beratung zunächst schwer, die operative Rekonstruktion überhaupt in Erwägung zu ziehen, selbst wenn sie sehr unter den Folgen der Beschneidung leiden.



### Einwände gegen die Rekonstruktion ...

Gerade unverheiratete, sexuell unerfahrene Frauen reagieren oft mit Scham und Abwehr, wenn ihre Beschwerden in Zusammenhang mit der Beschneidung gebracht und die Möglichkeit einer Rekonstruktion angesprochen werden. Die Gründe sind vielschichtig: Da ist die Sorge, durch die ‚Aufhebung‘ der Beschneidung die somalische Tradition und die eigene Identität zu verraten. Konkret fürchten sie auch, nach dem Eingriff nicht mehr als ‚Jungfrau‘ zu gelten und damit die Chance auf eine Heirat zu verlieren – in der somalischen Gesellschaft eine existenzielle Bedrohung für eine Frau. Viele sind deshalb auch sicher, dass ihre Familie die Rekonstruktion als katastrophale Entscheidung verurteilen würde. Denn auch für die meisten Eltern ist die Beschneidung der Tochter keine Frage der persönlichen Einstellung, sondern entscheidend für die überlebenswichtige soziale Zugehörigkeit der ganzen Familie. Diese Überzeugung sitzt so tief, dass sie auch ins Exil mitgenommen wird.

### ... und Argumente dafür

Aber dennoch entschließen sich immer mehr unserer Klientinnen zur Rekonstruktion. Weil sie in der erstsprachigen Beratung Vertrauen fassen und sich gut begleitet fühlen. Weil wir helfen, die OP so zu organisieren, dass ihre Familie nichts erfährt. Weil sie erleben, dass in Deutschland ein abgesichertes Leben auch ohne den Status als Beschnittene möglich ist – und weil andere Frauen, die den Eingriff schon hinter sich haben, ihnen dazu raten. Die Lebensumstände in Deutschland können – im besten Fall – die Freiheit geben, soziale Zwänge zu überwinden und selbst zu entscheiden. ■

## DREI FRAGEN AN DR. MED. STEFANIE ADILI

Stefanie Adili untersucht ehrenamtlich bei FIM Betroffene von FGM/C – und leistet damit einen unschätzbaren Beitrag zu deren Unterstützung im Asylverfahren und zum Zugang zu medizinischer Versorgung.

### Mit welchem Anliegen kommen die Frauen in die Untersuchung?

Bei Frauen ab etwa 15 Jahren geht es meist um die Ausstellung eines Gutachtens über die FGM/C zum Nachweis geschlechtsspezifischer Gewalt für den Asylantrag. Bei jüngeren Mädchen dokumentiere ich manchmal auch die Unversehrtheit der Vulva. Wenn ihnen im Herkunftsland FGM/C droht, können sie Anspruch auf Bleiberecht geltend machen.

### Wie läuft die Untersuchung ab?

Zunächst lerne ich die Frau ein wenig kennen, frage nach den Lebensbedingungen vor und auf der Flucht, Heirat und Entbindungen. Dann geht es um die FGM/C: Die meisten erinnern sich und können berichten, unter welchen Umständen sie stattfand und ob es zu Infektionen kam. Natürlich frage ich auch nach aktuellen Beschwerden. Zur weiteren Behandlung oder wenn zusätzlich andere gesundheitliche Probleme bestehen, verweise ich an geeignete Fachärzt\*innen. Die anschließende Untersuchung des äußeren Genitals ist für viele ungewohnt und unangenehm, deshalb halte ich sie so kurz wie möglich. Danach erkläre ich der Frau den Befund anhand von Schaubildern und informiere gegebenenfalls über die Möglichkeit der Rekonstruktion.

### Wie kommt es, dass Sie sich in dem Bereich qualifiziert haben?

Da mich das Thema Frauengesundheit schon lange interessiert, begann ich, mich intensiv mit FGM/C zu beschäftigen. Als Plastische Chirurgin, die auch intimchirurgische Eingriffe durchführt, interessiert mich die sehr spezielle und aufwändige Rekonstruktion des weiblichen Genitals. Deshalb bilde ich mich weiter fort, um perspektivisch auch selbst Rekonstruktions-OPs anzubieten zu können.

Betroffene von Gewalt im Namen der ‚Ehre‘ sind oft tief verstrickt in die Gewaltdynamik: Jahrelange Reglementierung, Isolation und Erniedrigung prägen nicht nur ihr Selbstbild, sondern auch alle Lebensbereiche. Ein Beispiel aus unserem Case Management zeigt: Um die akute Bedrohung in den Griff zu bekommen und den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu ebnen, müssen die Akteur\*innen des Hilfesystems effektiv zusammenarbeiten.



## ALLE AN EINEM STRANG

### Gute Kooperation in komplexen Ehrgehalt-Fällen

Als sie ihn zum ersten Mal traf, war Ikram Shukr\* sehr beeindruckt: Ihr zukünftiger Mann war ein wohlhabender plastischer Chirurg, der in Deutschland eine renommierte Praxis besaß – gutaussehend, charmant und eloquent. Die Familie der Braut hatte die Eheschließung arrangiert und freute sich mit ihr über die hervorragende Partie. Frau Shukr war Mitte zwanzig, als sie ihrem Mann nach Deutschland folgte – er Mitte vierzig. Er war arriviert und angesehen – sie kannte niemanden in Frankfurt und hatte keine Berufsausbildung. Von Anfang an nutzte der Ehemann diese Diskrepanzen aus, um sich die Vormacht in der Ehe zu sichern. Als patriarchales Familienoberhaupt bestimmte er den Alltag von Frau Shukr und fing an, sie einzuschüchtern, abzuwerten und zu isolieren. Noch während der ersten

Schwangerschaft begann er, auch physische Gewalt auszuüben.

#### Der Wendepunkt

17 Jahre später hat das Paar drei Töchter – Zwillinge im Teenager-Alter und ein Kleinkind. Schläge, Drohung und Kontrolle sind an der Tagesordnung. Inzwischen werden auch die älteren Mädchen Opfer der cholerischen Anfälle des Vaters, seiner Beschimpfungen und ständigen Überwachung. Sie sind es auch, die die Mutter in einem Moment größter Bedrohung überzeugen, gemeinsam die Polizei zu rufen. Plötzlich geht alles ganz schnell: Der tobende Vater wird in Gewahrsam genommen, die Wegweisung ausgesprochen, die Türschlösser ausgetauscht. Über die Polizei kommen



Plakatkampagne des 2-Regionen-Modells „Hessen gegen Ehrgehalt“

### UNSERE EXPERTISE IN DER FACHÖFFENTLICHKEIT

Mit einem digitalen Fachtag unter dem Titel ‚Gewalt im Namen der ‚Ehre‘ – Intervention, Prävention & Vernetzung‘ stellte FIM zusammen mit den anderen Mitgliedern des 2-Regionen-Modells ‚Hessen gegen Ehrgehalt‘ im November 2021 die gemeinsamen Arbeitsergebnisse und Expertise in den Bereichen Intervention, Prävention und Netzwerkarbeit vor. Rund 120 Fachkräfte aus dem Hilfesystem, von Behörden und Polizei tauschten sich unter anderem über Gefährdungseinschätzung, die niedrigschwellige Ansprache von Betroffenen sowie politische und administrative Handlungsansätze aus. Aus der Veranstaltung ergaben sich viele neue Ansätze für Kooperationen, die wir nun weiterverfolgen.

Mutter und Töchter zu FIM in die Beratung. Hier zeigt sich die große Ambivalenz der Klientinnen: Sie sind zwar erleichtert, dass dem Vater Grenzen gesetzt wurden, aber vor allem Frau Shukr ist im Alltag ohne ihn sehr unsicher und braucht viel Bestärkung – ihre ungewohnte neue Freiheit macht ihr etwas Angst. Auch manche Verwandten üben Druck auf sie aus, ihren Töchtern ein ‚gutes Vorbild‘ zu sein und zu ihrem Mann zurückzukehren. Doch glücklicherweise halten ihre Eltern nach anfänglichem Zögern zu ihr. Die Zwillinge leiden unter Schuldgefühlen ihrem Vater gegenüber. Immer wieder fängt er sie auf dem Schulweg ab und macht ihnen Vorwürfe.

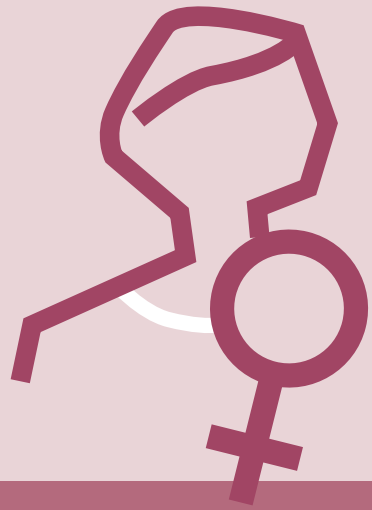
#### Das Hilfenetz in Hochform

Als einer der ersten Schritte sorgt die Beraterin von FIM deshalb für die Entlastung der Kinder – über einen guten Kooperationskontakt organisiert sie kurzfristig Therapieplätze. Auch das Jobcenter bearbeitet zügig die Anträge auf Sozialleistungen, sodass die materielle Lebensgrundlage gesichert ist. Zusätzlich holt FIM eine Anwältin ins Boot, denn der Vater geht rechtlich gegen die Wegweisung vor und drängt darauf, wieder Kontrolle über seine Familie zu gewinnen. Da er mehrmals versucht, seine Töchter auf dem Pausenhof anzusprechen, informiert FIM auf Bitten der Mädchen auch die Schule über die Situation. Seitdem fühlen sie

sich dort wieder sicherer. Nach und nach wird deutlich: Die Übergriffe des Vaters haben Konsequenzen für ihn. Inzwischen hat er mehrere Strafanzeigen, und auch die Wegweisung hatte vor Gericht Bestand. Mittlerweile wendet sich Frau Shukr sofort an die Polizei, wenn sich ihr Mann wieder mal unerlaubt nähert, denn die zuständige Beamtin nimmt die Sache sehr ernst und arbeitet eng mit FIM zusammen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten läuft auch die Kooperation mit dem Jugendamt gut und die Mutter beantragt das alleinige Sorgerecht sowie die Aussetzung des Umgangsrechts des Vaters. Diese Entwicklung zeigt: Mit guter Beratung, einem starken Hilfenetzwerk und engagierten Kolleg\*innen kann die Macht des Täters zurückgedrängt, viel für die Betroffenen erreicht und ihr Mut gestärkt werden. Was lange undenkbar war – Grenzen setzen, sich an den eigenen Bedürfnissen orientieren –, erscheint für Frau Shukr und ihre Töchter langsam möglich. ■

\* Der Fall wurde anonymisiert, indem u. A. die Namen geändert wurden.

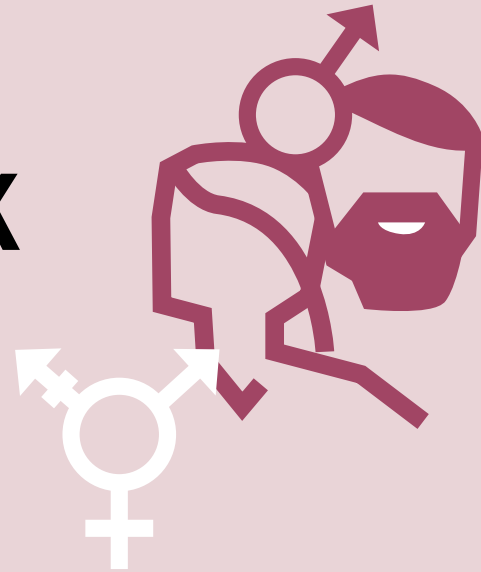
# DIE FAKTEN AUF EINEN BLICK



## Unsere Klient\*innen

2021 haben wir rund ein Fünftel mehr Klient\*innen beraten als im Vorjahr. Davon waren etwa 88 % cis-weiblich, 11 % cis-männlich – meist Angehörige, Partner oder Söhne – und 1 % divers.

Auch die Zahl der Beratungskontakte und Begleitungen hat sich um etwa ein Viertel erhöht. Das liegt unter anderem daran, dass durch die Pandemie die Problemlagen komplexer waren und die telefonische Beratung öfter in Anspruch genommen wurde.



## Die Anliegen unserer Klient\*innen

Meist benötigen Klient\*innen Unterstützung in mehreren Lebensbereichen (Mehrfachnennung):

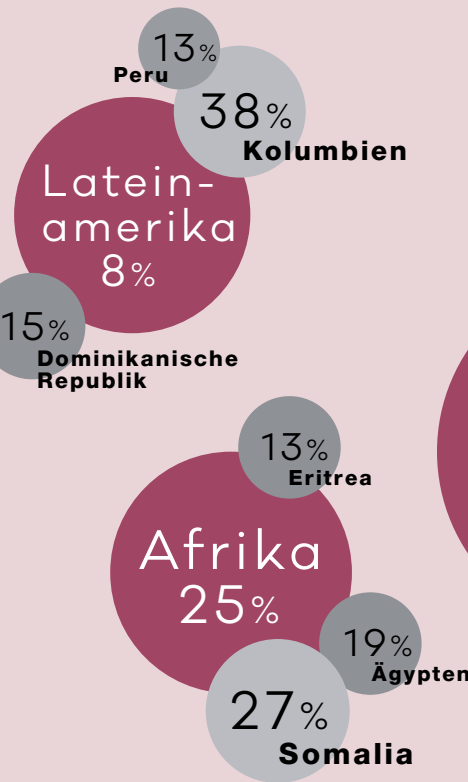
**1.300** beratene Klient\*innen  
**9.900** Beratungskontakte  
**80** verschiedene Herkunftsländer

**66%** unserer Klient\*innen haben wir u. a. zu sozialer Teilhabe beraten,

**52%** bei gesundheitlichen Problemen,

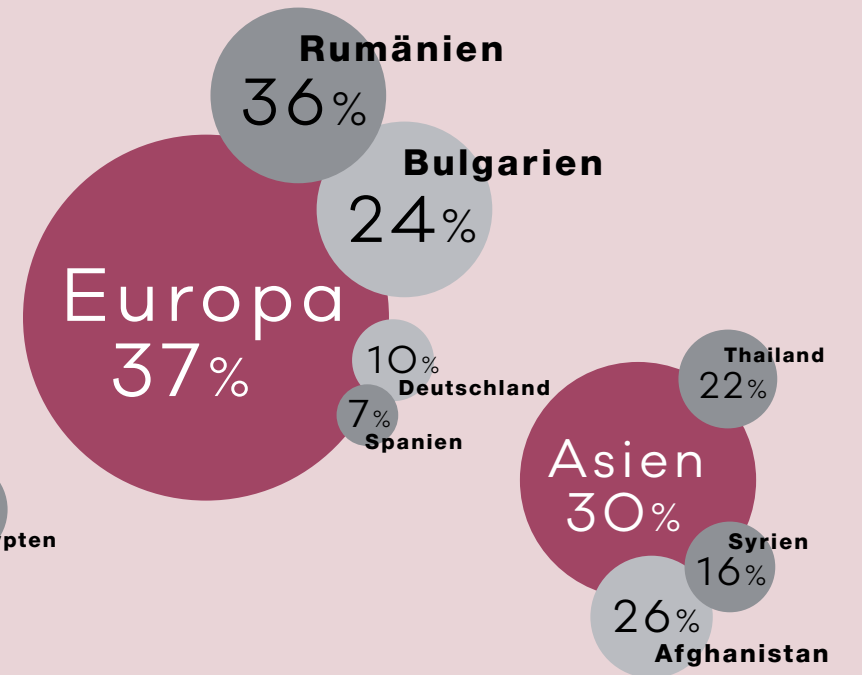
**39%** wegen Gewalterfahrungen,

**36%** zu Aufenthaltsrecht oder Asyl,



## Herkunftsländer

Unsere Klient\*innen oder deren Eltern kommen aus aller Welt.



## Advocacy, Bildungs- und Netzwerkarbeit

Mit diversen Formaten wenden wir uns an potenzielle Klient\*innen und ihr Umfeld, aber auch an die breite Öffentlichkeit. Daneben bieten wir Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte an und tragen durch umfassende Gremienarbeit zur fachpolitischen Weiterentwicklung bei. Trotz der Einschränkungen durch die Pandemie konnten wir einiges erreichen:

- > **8x** veranstalteten wir mehrmodulige **Workshop-Reihen** für potenziell Betroffene, Communities und Schulklassen
- > **31x** haben wir **Fachfortbildungen** angeboten oder wurden als Referentinnen eingeladen.
- > **~100 Gespräche** haben wir mit (potenziellen) Kooperationspartner\*innen, Fachkräften und Politiker\*innen geführt.
- > **12 Medieninterviews** haben wir gegeben.
- > **29 Gremien und AKs** gehört FIM an, davon sind vier auf Bundesebene angesiedelt. FIM ist zudem einer der beiden Schwerpunkträger des 2-Regionen-Modells „Hessen gegen Ehrgehalt“ und Hessische Koordinierungsstelle gegen Menschenhandel.



# FINANZEN

Eine Vielzahl an Unterstützer\*innen macht die Arbeit von FIM möglich. An erster Stelle stehen öffentliche Mittel von der Stadt Frankfurt am Main und dem Land Hessen. Der Haushalt hatte im Jahr 2021 ein Volumen von rund 1.247.700 Euro.

## EINNAHMEN

### Öffentliche Mittel

- Stadt Frankfurt am Main – Frauenreferat
- Stadt Frankfurt am Main – Jugend- und Sozialamt
- Stadt Frankfurt am Main – Drogenreferat
- Stadt Frankfurt am Main – Amt für multikulturelle Angelegenheiten
- Stadt Marburg
- Stadt Gießen
- Landkreis Gießen
- Land Hessen – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
- Land Hessen – Regierungspräsidium Kassel
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (über Diakonie Deutschland)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

86,5%

### Stiftungen, Verbände u.a.

- BGAG-Stiftung
- Crespo Foundation
- Ernst zur Nieden-Stiftung
- Hermann-Schlegel-Stiftung
- Rotary Club International
- Share Value Stiftung
- Stiftung Ökohaus

5,4%

### Kirchliche Mittel

- Diakonie Hessen
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

4,5%

### Spenden, Kollekten, Bußgelder, Teilnahmegebühren etc.

3,6%

100%

## AUSGABEN

### Personalkosten

- Gehälter, Honorare, Qualifizierungsmaßnahmen

82,7%

### Sachkosten

- Miete, Fahrtkosten, Beiträge Verbände, sonstige Sachkosten

17,3%

100%

## SPENDEN

Ihre Spende hilft FIM, die Arbeit für Migrantinnen in schwierigen Lebenslagen fortzuführen und auszubauen.

Gerne schicken wir Ihnen eine Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung zu.

Evangelische Bank

IBAN: DE59 5206 0410 0004 0016 48

BIC: GENODEF1EK1

Weitere Informationen:

[www.fim-frauenrecht.de/unterstuetzen-sie-uns](http://www.fim-frauenrecht.de/unterstuetzen-sie-uns)

## IMPRESSUM

### Schlaglichter

Hightlights und aktuelle Entwicklungen mit Jahresbericht 2021

### Herausgegeben von

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.

Varrentrappstraße 55

60486 Frankfurt am Main

[www.fim-frauenrecht.de](http://www.fim-frauenrecht.de)

### Text und Redaktion

FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.

Shirin Moghaddari

### Fotos

Seite 04 Max Bohme / unsplash.com

Seite 07 Sam Poullain / unsplash.com

Seite 09 Farid Ershad / unsplash.com

Seite 11 BrianAJackson / istock.com

Seite 13 luna4 / photocase.de

Seite 15 Daria Nepriakhina / unsplash.com

Seite 16 mentatdgt / unsplash.com

Seite 18 Petr Machacek / unsplash.com

Seite 23 FIM e. V.

### Gestaltung und Illustrationen

Chiarina Fazio, Frankfurt a. M.

[www.chiarinafazio.de](http://www.chiarinafazio.de)

### Druck

C. Adelman GmbH

[www.cadelmann.de](http://www.cadelmann.de)

Die Broschüre ist gedruckt auf EnviroTop

aus 100% Altpapier, FCS-zertifiziert.

© FIM – Frauenrecht ist Menschenrecht e. V.

November 2022

**FIM – FRAUENRECHT IST MENSCHENRECHT e. V.**  
Beratungszentrum für Migrantinnen und ihre Familien  
[www.fim-frauenrecht.de](http://www.fim-frauenrecht.de)